

Das Ihlenfeld-Areal in Offenburg

Von der Kaserne zum Kulturzentrum

Hans-Jakob Wörner



■ 1 Ausführungsplan von 1897/8 eines Dienst- und Familiengebäudes in der Ihlenfeld-Kaserne.

In den Jahren 1896/97 wurde in Offenburg am damaligen südlichen Stadtrand ein umfangreiches Militär-Areal erbaut: es ist im wesentlichen die heutige Ihlenfeld-Kasernen-Anlage.

Ein Kranz großer Mannschaftsgebäude umgibt das weite Rechteck des ehemaligen Exerzierplatzes, dazwischen eingefügt waren (heute nur noch z. T. erhaltene) Funktionsbauten wie Munitionshaus, Latrinengebäude, Reithalle, Remisen usw. Die Gebäude sind zum größten Teil in Klinker-Bauweise mit Hausteinvorzierungen in historisierender Anlehnung an Formen der norddeutschen Spätgotik/Renaissance gehalten. Unverkennbar ist in der weitgehend symmetrischen Anlage der Wille zur Monumentalität. 1908 erfolgte eine Erweiterung nach Süden. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges verließ das Militär die Kaserne. Es wurden Notwohnungen, Gewerbebetriebe und Behörden untergebracht: also in der Weimarer Republik bereits ein erster Versuch von Konversion. 1936 zog das Militär wieder in das Ihlenfeld-Kasernen-Areal ein. Nach 1945 wurde die Kasernenanlage von der französischen Armee genutzt, was bis 1990 so blieb.

Diese langjährige Nutzung erwies sich als sehr vorteilhaft für die Erhaltung der Anlage, da die französische Militärverwaltung das Gegebene respek-

tierte und sich auf kleine Anpassungen beschränkte. So blieben die großen dreibündigen Mannschaftsräume mit Mittelgang im wesentlichen original erhalten, sogar die Haustüren sind in mehreren Fällen original erhalten geblieben.

1991 verließen die französischen Streitkräfte das Kasernenareal. Nach schwierigen Verhandlungen mit dem Bund erwarb die Stadt Offenburg die gesamte Anlage zum Preis von 14,9 Mio. DM. Damit setzten gänzlich neue Nutzungsüberlegungen ein: die Kaserne sollte künftig für kulturelle Zwecke und als Wohnanlage genutzt werden. Die kulturelle Nutzung sollte die Stadtbibliothek, die Musikschule und die Jugend-Kunstschule umfassen, außerdem sollten rund 160 Wohnungen in den ehemaligen Kasernen untergebracht werden. 1993 erfolgte die Ausschreibung eines internationalen Architekten-Wettbewerbs, 44 Teilnehmer aus dem In- und Ausland beteiligten sich. Der preisgekrönte Entwurf sah vor, die ehemaligen Kasernen durch Einführung neuer, weitgehend in Glas und Stahl gehaltener Verbindungsteile zu Funktions-Einheiten zu verbinden und die Gebäude im Inneren, möglichst unter Beibehaltung der Ablesbarkeit der übernommenen Grundrisse, den neuen – von den früheren gänzlich verschiedenen – Nutzungen anzupassen. Dabei sollte Neu-



■ 2 Luftbild der Ihlenfeld-Kasernen-Anlage mit den um den ehem. Exerzierplatz gruppierten Kasernengebäuden.

■ 3 Kasernentrakt mit neugestaltetem Eingangsbereich.



es konsequent als neu erscheinen und in solcher Weise dem erhaltenen Alten gegenübergestellt werden.

Um dieses „größte städtische Hochbauprojekt nach dem 2. Weltkrieg“ zu realisieren, bedurfte es außergewöhnlicher Anstrengungen: hierfür wurde ein eigenes Träger- und Finanzierungsmodell entwickelt. Für den kulturellen Teil übertrug die Stadt einer Tochtergesellschaft der Sparkasse ein langfristiges Erbbaurecht über das „Kulturforum“. Die Tochtergesellschaft der Sparkasse bringt die er-

forderlichen Mittel auf und vermietet die Räumlichkeiten an die Stadt. Die Stadt kann frühestens am 01. 01. 2008 die Gebäude zurückkaufen. Damit wurde modellhaft im Land Baden-Württemberg ein großes kulturelles Projekt privat finanziert. Bei Einbringung der 160 Wohnungen wurde ähnlich verfahren wie bei Einführung der kulturellen Nutzungen. Es wurde versucht, die Ablesbarkeit der alten Grundrisse zu bewahren unter Hinzuführung des für die neue Nutzung Un-erläßlichen. Das Äußere der monumentalen Gebäude wurde sorgfältig

bewahrt, manche späteren Störungen zurückgeführt und insbesondere durch den Einbau neuer denkmalverträglicher Sprossenfenster das Erscheinungsbild der Kasernengebäude repariert. Die Eröffnung des Kulturforums und damit der gesamten Anlage erfolgte im November 1997.

Dr. Hans-Jakob Wörner
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau